

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Geschäftsbriefe werden nicht zurückgegeben, namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Bezeichnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 886.900.

Berwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Werteljährig K	2·20
Halbjährig K	1·40
Jahreszeitig K	12·90
Für Eilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich K	1·10
Werteljährig K	3·—
Halbjährig K	6·—
Gejährlig K	12·—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungss-Gebühren.	
Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.	

Deutsche Wacht.

Ar. 26.

Gissi, Donnerstag, 31. März 1904

29. Jahrgang.

Ein Koalitions-Ministerium?

Unser Parlament schwamm schon in dämmernder Stille hinüber ans Ufer, um am sicherer Gestade in den Ostertagen zu ruhen nach sturm bewegter Fahrt. Da wurde ein Mann an Bord gezogen, seines Zeichens Graf und seinem Gehabem nach radikalster Deutschenhasser der „goldenene Rute“. Wie in einem Theater Variétés ein neuer Jongleur Leben ins Publikum bringt, so tat's auch der Herr Graf. Was wir in diesen Tagen noch nicht ahnen konnten, das mit einemmale posaunt er hinaus durch sein Blättchen, das ein jämmerlich's Dasein im letzten böhmischen Dorfe fristet: Österreich bekommt ein Koalitions-Ministerium!

In Hofkreisen geht's schon von Ohr zu Ohr, Herr von Koerber ist die längste Zeit am Ruder gewesen. Der große, unübertragliche Politiker von Böhmen's heiligster Erde hat's als der erste vernommen. Nun mag es ja sein, daß die Konfusion wieder einmal aufs höchste gestiegen ist, daß der Knoten wieder einmal unentwirrbar ist. Aber so naiv sind wir lange nicht, zu glauben, daß ein mutiger Hieb den gordischen Knoten unserer inneren Lage lösen werde.

Tschechen, Polen, Deutsche unter einen Hut bringen, ein Koalitions-Ministerium aus so heißem Kampfesboden stampfen, das können wir nicht fassen, das ist wohl ein zu grettes Phantasiestück.

Uns fehlt der Glaube!

Uns drängt sich vielmehr die Überzeugung auf, daß diese Ausschreitungen von tschechischer Seite lediglich nur den Zweck haben, den hohen und höchsten Kreisen glauben zu machen, als seien die lieben „Böhmen“ die friedlichsten Bürger unseres Staates, die opferwillig immer die Hand zur Versöhnung und zum Frieden bereit halten.

Wenn man ein gutes Herz hat.

Von Wendelin Johannes Lederer.

Ich besaß ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und war seit je bemüht — so weit es in meinen Kräften stand — gegen Unrecht und Willkürakte aufzutreten und den Schwachen und Schutzlosen helfend beizustehen. Die verfolgte Unschuld, wie die durch die Umstände in Schuld verstrickte Schwäche, fand in mir gleicherweise stets einen eifreigen Beschützer und Anwalt. Dieser Eifer, anderen und dem Rechte zu dienen, hat mir zuletzt einen bösen Streich gespielt.

Es war im Sommer und ich pflegte regelmäßig an sonnigen Nachmittagen den Garten eines still gelegenen Gasthauses außerhalb der Stadt aufzusuchen, um da meiner Stimmung und Gedanken ungestört nachzuhängen. Da traf ich des öfteren einen Mann an, der ebenfalls die Ruhe und Einsamkeit zu suchen schien und bei einem Glase Bier Stundenlang in Gedanken und Andlick der idyllischen Landschaft versunken zu sitzen pflegte. Er war sauber, aber doch ärmlich gekleidet und schien ein Mann, welcher von einer bescheidenen Rente oder Unterstützung lebt, dagegen verteidigt sein Wesen eine große Würde, und mit einem fast königlichen Anstande, wie einer, der an das Besehlen und an große Verhältnisse gewöhnt sei, gab er seine Wünsche dem Worte und überreichte er die wenigen Kupfermünzen für seine Beute. Er schien ein Fünziger, besaß eine hohe, intelligente Stirne, dabei eigentlich flackernde, fast genialische Augen. Wenn er erst mit offenbarer Schwermut vor sich hinsah

Die Ausschreitung ist uns ein Märchen, das in die Apriltage hinüberleiten will. Hat es ja eine Nachricht gegeben, welche in eine unglaubliche Zeit hinausscholl, eine Friedensschalmei aus Kämpfers Mund, die Wetterwollen brechen will, dann war es die Runde dieser Tage, welche von Koalition spricht, wo so viel Trennung da ist, so viel gegenseitiger Haß, so viel Unaufrichtigkeit und so viel Tücke und List!

Das wollten wir sagen: der Boden ist nicht da, das Fundament nicht geschaffen, darauf ein Gebäude gestellt werden soll, das von Anfang an so baufälliges Gerüst führen soll. Die Polen wollen an der Regierungskrippe sitzen, wie sie es allzeit getan haben. Die Tschechen ergattern sich in solchem Falle mehr noch als durch die Hintertreppen- und Radaupolitik, die sie bislang wacker betrieben. Und wir Deutsche wären in die beschiedene Ecke wieder gedrängt, wo wir schon einstmals saßen. Die Erfahrung der letzten Jahre hat noch dazu gelehrt, daß wir unsere Leute vorsichtig ins Treffen schicken sollen; sie kehren mit wenigen Ausnahmen meist nicht als Sieger heim zu ihrem Volke, sondern als Jäger, welche Orden und Pruden erworben haben.

Der Boden ist also nicht da — die Voraussetzungen für eine Koalition fehlen.

Böhmen's neuester Politiker hat geträumt. Er mag sich ruhig wieder in sein stilles Dorf zurückbegeben.

Die Welt ist um eine Ente reicher.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Die Kämpfe vor Port Arthur.

Aus Petersburg wird unterm 27. d. M. offiziell gemeldet: In der Nacht von gestern auf heute machten die Japaner nach Mondaufgang den Ver-

und gleich darauf wieder still lächelte, sah man ihm an, daß lebhafte Gedanken und Gemütsbewegungen in ihm unablässig tätig waren. Seine Stirnfalten waren in fortgesetzter Bewegung.

Der Mann erregte mein ganzes Interesse und eines Tages ergriff ich die Gelegenheit, mich ihm zu nähern. Er wollte eben zählen und bemerkte mit ersichtlicher Beschränkung den „Mangel an kleiner Münze“, wie er sich ausdrückte, und da er noch in den Taschen herumsuchte, trat ich hinzu und bot ihm höflich meine Hilfe in seiner augenblicklichen Verlegenheit an; zugleich lud ich ihn ein, ein Glas Bier oder zwei mit mir zu trinken.

Er nahm beides erfreut und doch etwas gesiert an und dankte zurückhaltend. Ich stellte mich förmlich vor und er entgegnete: meine Bekanntheit als die eines Gentleman zu machen sei ihm sehr angenehm, sein Name aber täte nichts zur Sache, weshalb er ihn besser nicht nenne.

Ich war hiervon sonderbar berührt, was er mir anmerkte, denn er lächelte und sagte:

„Sie finden es merkwürdig und empfinden es als unziemlich, daß ich meinen Namen verschweige, aber Sie würden mich entschuldigen, wenn Sie meine Verhältnisse und Schicksale, die mich zwangen, gegen Fremde vorerst zurückzuhaltend und vorsichtig zu sein, kennen würden. Sie fögen mir in diesem bereits so viel Vertrauen ein, daß ich Ihnen sagen kann, Sie sehen einen der unglücklichsten Menschen, einen durch die abscheulichsten Machenschaften um Stellung, Vermögen, ja alles Gebrachten, dabei unablässig Verfolgten und von Verrat Umsponnenen vor sich!“

sich, den Hasenausgang zu sperren, wozu sie vier Branderschiffe in Begleitung einer Torpedobootsflottille entsenden. Gegen vierel 3 Uhr wurde von den Wachschiffen und den Batterien die Annäherung der feindlichen Schiffe bemerkt und ein starkes Feuer gegen sie eröffnet. Den Branden voran kamen die Torpedoboote, während in bedeutender Entfernung größere Schiffe folgten, die das Feuer gegen die Festung eröffneten und so die Aktion der Branden und Torpedoboote unterstügten. Infolge des starken Artilleriefeuers und der Kühnheit unserer Torpedoboote erreichten die Branden den Haseneingang nicht. Zwei gerieten unter dem Goldenen Gebirge auf ein Riff, eines ging unter, von dem Torpedo eines unserer Torpedoboote getroffen, hinter den beiden ersten; der vierte Brander sank, mit dem Bug in den schon früher gesunkenen Dampfer sich einkohrend. Der Eingang blieb frei. Auf den gesunkenen Dampfern wurden Schnellfeuergeschütze einzölligen Kalibers (System Hatchlis) gefunden, aus denen auf unsere Torpedoboote geschossen worden war. Von jedem der gesunkenen Schiffe war eine Schaluppe zur Rettung des Kommandos ausgesetzt worden; von diesen Schaluppen scheint sich eine gerettet zu haben. Gegen vier Uhr morgens zogen sich die feindlichen Torpedoboote zurück, die Kanonade verstummte. Der kommandierende Admiral Makarow gab sich sofort auf einen Damftutter auf die Reede, um die gesunkenen feindlichen Schiffe in Augenschein zu nehmen. Um 5 Uhr morgens wurden in südlicher Richtung von Port Arthur feindliche Torpedoboote bemerkt, auf welche die Batterien das Feuer eröffneten. Gegen 6 Uhr erschien das feindliche Geschwader am Horizonte; das unsrige ging ihm entgegen. Um 6 Uhr 30 Minuten eröffneten die Batterien das Feuer. Die Kanonade von den Schiffen und den Batterien verstummte bald, weil sich das japanische Geschwader südostwärts zu entfernen begann, offenbar dem Kampfe ausweichend. Gegen 10 Uhr verschwand das feindliche Geschwader am Horizonte.

Nach einer gleichfalls offiziellen Meldung aus Petersburg vom 28. d. M. dampften die Japaner nach dem mißlungenen Versuche, Port Arthur zu

„Wie ist das möglich?“ fragt ich unwillkürlich, aufs höchste verwundert.

Er sah mich eine Weile forschend an, dann ergriff er über den Tisch darüber meine Hand, drückte sie warm und sagte mit plötzlichen Tränen in den Augen:

„Herr, Sie sind ein redlicher Mensch, Sie haben ein gutes Herz, das sehe ich sofort, das spricht aus Ihren Augen. Sie sind kein Spion und kein Verräter, Sie sollen alles erfahren, Ihnen will ich mich anvertrauen und Sie werden staunen! O, wie ist es mir Bedürfnis und Wohlthat, mich einmal aussprechen zu können! . . . Hören Sie denn meine Geschichte und wenn Sie nie an Rosmane geglaubt haben, hier werden Sie von Tatjachen hören, von schleichender Niedertracht und Schändtaten der Menschen, wie sie sonst nur eine erhitzte Phantasie in großen Kriminalromanen zu erfinden vermag!“

Ich war von dieser Einleitung im Innersten betroffen und sagte, mit Wärme seine Hand drückend: „Herr — erzählen Sie und seien Sie überzeugt, daß wenn ich Ihnen dienen und irgend behilflich sein kann, ich dieses von ganzem Herzen tun werde!“ Ich ahnte, daß es hier wieder eine Gelegenheit gäbe, mich hilfreich hervorzuheben und für das Recht eine Banze zu brechen.

„Nun denn,“ sagte er, „horchen Sie auf und lassen Sie sich durch nichts aus der Fassung bringen, was Sie auch hören werden, mag es noch so abenteuerlich und unglaublich klingen! Ich schwör Ihnen, daß es die reine Wahrheit ist, die ich sagen werde; es sind zudem alle Beweise in meiner Hand.“

blockieren, ab, worauf Markarow mit der Flotte in den Hafen zurückkehrte. Das Torpedoboot „Silny“, welches die feindlichen Brandereiche zum Sinken gebracht, scheiterte, von einer feindlichen Granate beschädigt, wurde jedoch wieder flott gemacht. Auf den Brandern wurden Höllenmaschinen gefunden, deren Drähte die Russen zerschnitten.

Borpostengefeste.

Ein offizielles Telegramm des Admirals Alexejew an Kaiser Nikolaus aus Mukden vom 26. März meldet: General Mischtschenko berichtet: Am 23. März um 11 Uhr vormittags sandte ich zwei Sotnien Kosaken auf Rekognosierung zu dem Zwecke aus, um die Stärke der feindlichen Truppenabteilungen, die über den Fluss Tschingtschangou gegangen waren, in Erfahrung zu bringen. Außerdem Werft von Palkschong sah die eine Sotnie einen berittenen feindlichen Posten in der Stärke von dreißig Mann, der sich beim Herannahen unserer Kosaken durch Infanterie verstärkte. Die Kosaken sassen ab, formierten sich in zwei Bügen und begannen das Feuer gegen den Posten und eine Patrouille, die sich in einer Entfernung von vierhundert Schritten befand. Auf Seite des Feindes fielen ein Offizier und ein Mann. Nach mehreren Salven zog sich unsere Patrouille zurück, da sie die Meldung von dem Vorrücken feindlicher Infanterie erhielt.

Japanerschwärme der Wiener.

Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, hat der Wiener Komponist Josef Fromm einen „Japanischen Kriegsmarsch“ komponiert. Eine hierige Korrespondenz meldet, daß der Marsch „demnächst im Druck erscheint und letzten Freitag beim Nachmittagskonzerte der Kapelle Müller im Ronacher-Ballsaale zum erstenmale aufgeführt wurde. Er fand den gleichen demonstrativen Beifall, wie seinerzeit die Burenhymne.“ — Hierzu schreibt das „Deutsche Blatt“: „Wir wenden uns gar nicht gegen Herrn Fromm, denn man kann es eigentlich keinem Menschen verargen, einen japanischen Kriegsmarsch zu schreiben, soferne dabei nicht mehr, als erlaubt ist, das Streben nach den billigen Vorbeeren der Aktualität Bate stand, und nicht etwa bloss irgend ein lagerndes Musikstück einen aktuellen Titel erhielt. Es soll sich wirklich um einen „Japanischen Marsch“ handeln, zu dem der Komponist den japanischen Tonfall, der nur mit fünf Tönen rechnet, genau studierte. — Aber im Interesse des guten Geschmacks wenden wir uns gegen ein allfälliges Eindringen von „Japanerhuldigungen“ in unsere Vergnügungslokale. Wir Deutsche haben gar keinen Grund, uns besonders für die Angelegenheiten der Japaner zu begeistern, und am wenigsten ist es angebracht, gewisse Vergleiche zu ziehen. Die heldhaft getragene blutige Not eines stammverwandten Volkes ließ bei uns alle Herzen erzittern und diese Teilnahme mußte sich Lufi machen, indem das Burenlied bejubelt wurde. Die Begeisterung für die gelben Asiaten aber wird bei uns von

Zuerst: ich bin trotz meiner Aussprache und meinem Aussehen kein Europäer, meine Wiege stand ganz wo anders doch davon später! In dem folgenden will ich mich absichtlich aller Ausdrücke enthalten, die dem Ueringewöhnten als übertrieben erscheinen könnten, und die Verhältnisse nur im notwendigsten Maße andeuten.

Ahso: Ich hatte eine hohe, sehr wichtige und einflußreiche, erblich mir zugekommene Stellung inne, großen Landbesitz, verfügte über einen großen Reichtum, ja Schäfe, und lebte in Glanz und Glück — aber nicht unbeneidet. Ein Bruder, der sich bei Teilung des Erbes benachteiligt glaubte, war mir todfeind und strengte — wie die Folge lehrte — alle, auch die schändlichsten Mittel an, mich zu ruinieren und zum Falle zu bringen. Ich besaß ein schönes Weib und einen einzigen Sohn, mein Stolz und meine Freude, der einstige Erbe alles dessen, was mein war. Eines Tages verschwand der Knabe und wurde nicht mehr gefunden; im ganzen Lande nicht. Ich brachte endlich in Erfahrung, daß er geraubt und nach Europa gebracht worden sei. Ich schickte Agenten nach allen Richtungen aus, die Spur zu verfolgen — es war vergeblich; die Mittel meiner Gegner — und es hatte sich unter Führung meines Bruders allmählich eine Partei gebildet, die meinen Sturz anstrebt — verhinderten jeden Erfolg. Durch Bestechung, Bedrohung, ja durch Mord selbst legten sie die Tätigkeit meiner Agenten lahm.

Da entschloß ich mich, selbst nach Europa zu gehen und mein Kind zu suchen. Ich hoffte das unerkannt tun zu können, aber meine Feinde waren

Leuten besonders gepflegt, denen Volkskundgebungen der Übereinstimmung mit ihren Ansichten so willkommen wären, daß wir allen Grund haben, solche zu verhindern! Überlassen wir es, gerade herausgesagt, den Juden und ihren willenslosen Anhängern, „japanische Musikstücke mit anderen Kundgebungen als solchen des Beifalles für Komponist und Orchester, zu begleiten.“

Politische Rundschau.

Der neue Bezirksausschuk in Pettau. Bei der am 24. d. M. unter Leitung des Regierungsvertreters Herrn L. L. Bezirkshauptmannes Anton Untertraun Edl. v. Metzing vorgenommen Wahl wurden folgende Herren in den Bezirksausschuk gewählt: Zum Obmann Herr Josef Drnić, Bürgermeister, Landtagsabgeordneter u. mit 29 Stimmen, 1 Stimmzettel lautete auf den Namen Hinze, 8 waren leer; zum Obmann-Stellvertreter Herr Woldemar Hinze, Realitätenbesitzer in Karischwina; zu Mitgliedern die Herren Dr. Sigismund Ritter v. Fichtenau, Rechtsanwalt in Pettau, Jakob Golob, Besitzer in Golddorf, Max Freiherr Kübeck von Kübau, Adolf Selinschev, Kaufmann in Pettau, Max Strassl, Realitätenbesitzer in Rann, und Johann Stendte, Realitätenbesitzer in Pettau.

Wirkungen der Mission. Die letzte Woche war eine kritische für die Missionen. Nachdem bei Prävali eine Frauensperson vom religiösen Wahnsinne befallen wurde und ihrem Kinde die Zunge ausschneiden wollte, wird aus Böhmen berichtet, daß in der Diözese Sternberg während der Missionswoche mehrere Weiber irrsinnig wurden; eine davon fing während der Missionspredigt in der Kirche laut zu heulen an.

Zur Slavisierung der Armee. Die „Ald. Korr.“ bringt aus Prag die Mitteilung, daß kürzlich an verschiedene Regimenter in Böhmen ein vertraulicher Erlass des Kriegsministers erging, worin er die Offiziere aufforderte, mit der tschechischen Mannschaft nur tschechisch zu verkehren. Im Erlass verweist der Minister auch auf die Anfrage des tschechischen Abg. Klofac und auf die der Kriegsverwaltung zur Kenntnis gebrachte Tatsache, daß Klofac bei den in Betracht kommenden und in tschechischen Städten stehenden Regimentern unter der Mannschaft Vertrauensmänner besitzt, die ihm über den Gebrauch der tschechischen Sprache durch die Offiziere berichten. In deutschen Offizierskreisen hat dieser Erlass, namentlich der Hinweis auf die Überwachung des Offizierskorps durch tschechische Parteigänger außer unangenehmste verübt.

Die Slovenen gegen die Italiener. Der slovenisch-politische Verein „Edinost“, der seinen Sitz in Triest hat, hat den beiden reichstädtlichen südslawischen Klubs eine Denkschrift zugehen lassen, welche jedenfalls den Italienern beweist, daß sie auf eine Allianz mit den Slovenen nicht rechnen dürfen. In diesem Memorandum wird erklärt, daß

von allem unterrichtet und ließen mich auf Schrift und Tritt versetzen. Und nun hören Sie eine der größten Schandtaten unserer Zeit! Während ich in Europa herumreiste, den immer wieder entzündenden Spuren meines Kindes folgend, gab mein Bruder mich daheim für tot aus, brachte gefälschte Papiere bei, wonach ich bei einem Schiffbruch — eben des Schiffes, mit welchem ich nach Europa fuhr — mit umgesunken sei, und heiratete schließlich meine Frau, die ebenfalls getäuscht wurde, hierdurch sich in Besitz alles dessen setzend, was mein war. Als ich hiervom Kunde erhielt, gab ich mein Inkognito auf, ging auf unsere Gesandtschaft und nahm auch die Hilfe und Intervention der hierländischen in Betracht kommenden Behörden in Anspruch, um mich vor diesem unerhörten Betrug zu schützen. Und was glauben Sie, das nun geschah? Mit den ungeheuren Geldmitteln, die dem Usurpator meiner Rechte nunmehr zur Verfügung stehen, wurde alles niedergeschlagen und ich — für geistig unzurechnungsfähig erklärt!

Als ich mich dagegen mit allen gesetzlichen Mitteln zu wehren suchte, da lud man mich eines Abends ein, in einem bereitgehaltenen Wagen auf die Gesandtschaft zu kommen, und als ich vertraulich eingestiegen war, brachte man mich anstatt zur Gesandtschaft in eine Anstalt für Geisteskranken — ins Irrenhaus, Herr! Bestochene Ärzte unterstützten das Manöver und ich war vorläufig unschädlich gemacht. Alle Proteste nützten mir nichts.

So verlebte ich, der Verzweiflung nahe, mehrere Jahre unter Irren! Sie können sich denken, daß

die Südländer unter keiner Bedingung eine italienische Universität in Triest dulden können. Diese Universität müßte unbedingt zweisprachig sein. Nur zu einer solchen Konzession wären die Südländer geneigt, und dies auch nur, falls seitens der Regierung und der Italiener den bekannten Förderungen slowenischer Schulen in Triest entsprochen würde. Eine italienische Universität würde von den Südländern nicht nur als die größte Provokation, sondern auch als eine Bedrohung ihrer Existenz angesehen werden. Wenn Triest einen gewissen italienischen Charakter habe, so sei dies nur das Werk der Entnationalisierung durch die italienischen Schulen, während mit einer slowenischen Schule Triest ein ganz anderes Aussehen haben würde. Am Schlusse des Memorandum heißt es: „Die österrätschen Slaven fühlen sich berufen, die Tore zum rothen Meere für die hinter ihnen befindlichen Südländer offen zu halten.“

Das Urteil in der Bileker Affäre. Das „N. W. Tagbl.“ meldet aus Serajewo: Das Urteil gegen die wegen der Bileker Affäre angeklagten Offiziere ist nunmehr gefällt und publiziert worden. Es wurden Oberst v. Grünzweig zu fünf Monaten und Oberst v. Török zu zwei Monaten Arrest verurteilt. Alle anderen angeklagten Offiziere wurden freigesprochen.

Keine Gesellschaft! In den Gemeindeverband der Stadt Czernowitz wurden in der letzten Gemeinderatssitzung aufgenommen: Rosa Beiner, Moses Brecher, Jetti Breder, Moses Hirsch Brunwasser, Fischel Deutsch, Schloime Ebner, Hirsch Edelstein, Adolf Gelber, Samuel Leiser Geller, Arie Moses Kaz, Elie Kaz, Anton Mirecki, Nussen vel Nathan Nerlinger, Fine Picker, Pinkas Rauchwerger, Chaim Leib Reiter, Nissen Rippel, Simcha Rosenblatt, Golde Jette Schmiel vel Ruff, David Ruckenstein, Mordko Süßie Salzmann, Jakob Sommer, Pessie Sucher, Arie Weinbach und David Zimbler. — Die Stadt Czernowitz ist zu diesem Zuwachs von Einwohnern sicherlich zu beglückwünschen.

Aus Makedonien. Der Wiener Korrespondent der „Daily Express“ will erfahren haben, daß 3. Armeekorps habe Befehl erhalten, von Triest mit Waffen und Munition nach einem unbekannten Bestimmungsort abzuziehen. Es handle sich um eine Demonstration gegen die Türkei. — Die Spediotionshäuser und industriellen Etablissements in Triest wurden amtlich verständigt, daß die bosnisch-herzegowinischen Bahnen in der Zeit vom 6. bis 12. April für den allgemeinen Güterverkehr gesperrt sein werden. — Der Konstantinopeler bulgarische diplomatische Agent Ratschewitsch hat im Auftrage seiner Regierung bei der Pforte energisch die Unterzeichnung der formell längst beendeten türkisch-bulgarischen Verhandlungen verlangt. — Nach Sofia wird von der Grenze gemeldet, daß türkische Truppen auf bulgarische Grenzposten in der Nähe des Milo-Klosters schossen. In Melnik wurde dieser Tage ein Spion ermordet. Unter dem

ich selbst nahe daran war, den Verstand zu verlieren, nicht nur infolge des Eindrucks, den eine solche Umgebung auch auf das normale Gehirn ausüben muß. Und dabei muß man, um mit ihnen auszukommen, noch auf die Wahrvorstellungen dieser Unglücklichen einzugehen bestrebt sein. Da waren Kaiser und Könige, war Reichtum und Macht Dinge, deren Verlust ich tatsächlich zu ertragen hatte, während jene in der Einbildung damit umgeben waren. Schließlich um meine Leiden, die unerträglich wurden, zu enden und meine Peiniger zufrieden zu stimmen und zu täuschen, ging ich scheinbar auf ihre Wünsche ein, gab alle meine Ansprüche auf, tat als glaubte ich selbst nicht mehr daran und wurde darauf auch tatsächlich aus der Anstalt entlassen, nachdem man zu größeren Sicherheit noch einen Schurkenstreich ausübte, womit man mir auch meinen Namen stahl; man händigte mir nämlich die Dokumente eines Fremden aus, nach denen ich jetzt Franz Müller zu heißen habe! Und dies alles, mein Herr, kommt in einem europäischen, sogenannten Rechtsstaate geschehen!“ Der Mann lachte gress und bitter und schwieg eine Weile.

Ich war aufs tiefste erschüttert und sagte erregt: „Um Gott! Und das alles war der leidliche Bruder zu tun imstande? Und die Behörden unterstützen das . . . in Europa, im zwanzigsten Jahrhundert?! Welche Zustände!“

„Ja, die Korruption umfaßt alles mit Riesengriffen!“ sagte mein Gegenüber. „Aber ich gab mich noch nicht,“ fuhr er fort, „sondern ich ging, als ich frei war, zu verschiedenen Rechts-

Borwände, den Täter zu suchen, blockierten und brandschatzen türkische Truppen die bulgarischen Dörfer des Melsniker Gebietes. Die türkischen Herausforderungen machen hier einen sehr peinlichen Eindruck.

Die Reise des deutschen Kaisers. Gestern sind die drei kaiserlichen Prinzen Eitel Frisch, August Wilhelm und Oscar im strengsten Inkognito nach Neapel abgereist, um die Osterfeiertage an Bord der „Hohenzollern“ zu verleben. Die Rückkehr des Kaisers findet voraussichtlich am 2. Mai statt. — Die Blätter heben einmütig die Herzlichkeit der in Neapel zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel gewechselten Toakte und deren friedlichen Charakter hervor.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Julius Rakusch, wird über Einwendung des G.-A. Herrn Dr. August Schurbi das Protokoll der Sitzung vom 11. März dorthin richtig gestellt, daß bezüglich der Verleihung eines Standplatzes an den Fleischhauer Martin Janschek der gestellte und angenommene Vertagungsantrag aufgenommen wird.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß an den Ehrenbürgern der Stadt Gilli, Exzellenz Freibern von Chlumetzky, anlässlich seines 70. Geburtstages ein Glückwünschtelegramm namens der Stadtgemeindevertretung gerichtet wurde, worauf folgendes Telegramm eingingen sei: „Hocherfreut durch Glückwünsche und Anerkennung wünsche ich dem streb samen Gilli Blühen und Gedeihen. Chlumetzky.“ (Wird mit Bestiedigung zur Kenntnis genommen.)

Zur Erledigung der Tagesordnung schreitend, berichtet für die Rechtssektion deren Obmann, Herr Dr. August Schurbi, über folgende Gegenstände:

In der Gemeindeausschusssitzung vom 19. Februar d. J. wurde bei Anerkennung der Notwendigkeit, daß die Nebenlässe der Sann, das sind: Dörenbach, Dornbach und Loschnitz, einer gründlichen Regulierung bedürfen, um die Überschwemmungsgefahren bei Hochwässern zu vermeiden, andererseits aber auch die Ufer dieser Bäche, soweit dieselben das Stadtgebiet durchlaufen, verschönert werden sollen, ein dreigliedriger Ausschuß eingesetzt, welcher diese Frage reiflich zu erwägen und sodann dem Gemeindeausschusse entsprechende Vorschläge zu erstatte haben wird. In der heutigen Sitzung handelt es sich nun um die Wahl der Mitglieder in diesen Ausschuß und es werden in denselben über Sektionsantrag einstimmig gewählt die Herren: Dr. Eduard Gollitsch, Dr. August Schurbi und Ingenieur Eduard Unger-Ullmann.

Einem Ansuchen des Friseurs Johann Zwerenz um Zusicherung der Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Gilli für den Fall der Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird

wählen, mit deren Hilfe ich mein Recht erstreiten und Sühne erreichen wollte. Sie wurden einer nach dem andern von meinen Gegenpielen gewonnen, die ja jetzt mit meinen riesigen Mitteln arbeiten konnten. Sie waren mir stets auf der Fährte, ließen und lassen mich noch beobachten und drohten wiederholts, mich wieder in einer Anstalt internieren zu lassen, wenn ich meine Bemühungen nicht einstelle. Nun, was blieb mir übrig, hilflos wie ich war? Ich gab den ungleichen Kampf auf, habe Ehre, Namen, Stellung, Vermögen, Weib und Kind verloren und muß noch froh sein, daß mir die Elenden eine Unterstützung zukommen lassen, womit ich notdürftig leben kann. Was sagen Sie nun dazu, lieber Herr?

Ich saß eine Weile stumm und sammelte meine Gedanken, dann meinen Gefühlen Lust machend, rief ich aus: „Ungehörig! O, schändliches, nichts würdiges Verbrechen! Aber, ha — hier meine Hand darauf, Herr! — ich werde Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen und die unerhörte Schandtat der Sühne zuführen, und sollte ich Himmel und Erde in Bewegung setzen müssen! Zählen Sie auf mich! Ich habe Freunde im Parlament, die Sache wird dort zur Sprache kommen, man wird die Regierung zum Einschreiten zwingen, ich werde den Fall durch die Blätter der Öffentlichkeit übergeben und zugleich einen gewissenhaften Rechtsanwalt, der unbefechtlich ist, zu gewinnen trachten. Seien Sie versichert, daß es gelingen wird, das Netz von Trug und Hinterlist Ihrer Feinde zu zerreißen!“

(Schluß folgt.)

willfahrt, worauf die Berichte der Bauteilung folgen, für welche deren Obmann, Herr Dr. Josef Koawitsch, berichtet.

In einer Zuschrift erklärt sich die Südbahnsgesellschaft bereit, für eine schöne Ausgestaltung der stadteinseitigen Fassade des Stationsgebäudes in Gilli zu sorgen und eine transparente Uhr in einer neu herzustellenden Attika anzubringen, wenn die Stadtgemeinde zur Anschaffung der Uhr und Herstellung der Gasleitung einen Beitrag von 1000 K leistet. Diese Angelegenheit wird vertagt, weil noch das Einvernehmen mit der Gasanstalt zu pflegen ist.

Das l. l. Kreisgerichtspräsidium beabsichtigt, das Kreisgericht mit dem Bezirksgerichte (im zweiten Stock des Rathausgebäudes) telefonisch zu verbinden und ersucht zu diesem Zwecke um dieerteilung der Bewilligung, daß am Rathause die Stützpunkte angebracht werden dürfen, welche Bewilligung über Sektionsantrag einstimmig ertheilt wird.

Eine Beschwerde des slovenischen Vorschußvereins gegen den Auftrag zur Herstellung eines Trottoirs vor seinem Hause Nr. 4 in der Sanngasse wird zwangsweise ergänzt durch das Stadtamt vertagt.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Am Chortag findet vormittags um 10 Uhr ein Festgottesdienst statt, verbunden mit der Feier des heil. Abendmahles, statt. Abends 7 Uhr wird eine Liturgische Feier abgehalten werden. — Zu Ostern findet am Osterhontag um 10 Uhr vormittags der Festgottesdienst statt, wobei auch das heil. Abendmahl wird ausgeteilt werden. — Am Ostermontag fällt hier der Gottesdienst aus. Dagegen findet ein Ausschlag (mit einer kurzen Andacht im Freien) nach der Ruine der zerstörten evang. Kirche in Scharzenau statt. Hierzu sind alle Freunde der evangelischen Sache eingeladen. Die Teilnehmer an diesem Ausschlag sollen sich pünktlich um halb 8 Uhr früh am Bahnhofe einfinden, da die Abfahrt um 7 Uhr 40 Min. nach Petrowitsch erfolgt. Der Ausschlag, welcher keinerlei Anstrengungen erfordert, kann bis Mittag oder bis zum Abend ausgedehnt werden. — Bei der liturgischen Feier am Chortag um 7 Uhr werden außer dem Vargo von Händel für Orgel und Violine noch zum Vortrage kommen: Zwei Kinderchor in dreistimmigem Sog: „O Tag, so schwarz und trübe“ und „Hohes, heiliges Martertbild“. „Jesus neigt sein Haupt und stirbt“ (Sopranolo) von J. Wolfgang Freck, † um 1690 und das Quartett „And einem Kreuzestamm“ von demselben Komponisten, die Boharie „Herr sei mir gnädig“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn, für Hormonium, Klarinette und Singstimme eingerichtet von Herrn Organisten Innerberger und das Lied „Herr, der du einst gekommen bist“ von M. Wyss für gemischten Chor. — Zwischen den einzelnen Liedern werden Abschnitte aus der Leidengeschichte des Herrn vorgelesen werden. — Zu diesem Gesangsgottesdienste, welcher pünktlich um 7 Uhr beginnen wird, bat jedermann freien Zutritt.

Militärsehnenbegängnis. Montag den 28. d. M. wurde der nach langem schweren Leiden verstorbene Feldwebel des 87. Inf.-Reg. Herr Rudolf Pölzl zu Grabe getragen. Den militärischen Kondoli kommandierte Feldwebel Pangery, die Trauermusik besorgte die Gillier Musikvereinkapelle. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich außer dem Offizierskorps des hier garnisonierenden Bataillons des 87. Inf.-Reg. eine Offiziersabordnung des Landwehrbataillons und sämtliche Unteroffiziere der Infanterie und Landwehr.

Bismarckfeier. Anlässlich der bevorstehenden Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks veranstaltete Sonntag den 27. März der „Deutschvölkische Gehilfenverband Gilli und Umgebung“ im Gasthause „Zur Krone“ eine Weibe feier, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Der Obmann des Verbandes, Herr Hindriksen, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Turnverein, den Männergesangverein „Liederkrantz“, welche beiden Vereine vollzählig erschienen waren, den evangelischen Pfarrer Herrn May, die Gemeinderäte Herren Pachiosso und Dr. Negri, sowie die zahlreich anwesenden deutschen Frauen, Mädchen und Gäste. Hierauf hielt Herr Pfarrer May die Festrede. Ressner bemerkte zunächst, daß es ihn freue, daß in Gilli Jahr für Jahr die Bismarckfeier gepflegt werde, daß sich die Zahl derer von Jahr zu Jahr mehrere, die ein dankbares Verständnis für das hätten, was Bismarck für das deutsche Volk geschaffen habe und die Zahl derer

immer geringer würde, die lieber im Dämmergeschoppen sich erholen. Namentlich hier in diesem argbelebten Gilli sollte Bismarcks Geist ganz anders wehen, in unseren Häusern und Familien sollte Bismarck gefeiert werden als der größte der deutschen Söhne, denn mit dem Geiste Bismarcks ließe sich alles bannen. Ressner entwickelt ein getreues Lebensbild des großen Heldenkanzlers und schilderte namentlich den hohen Mut, die entschlossene Tapferkeit und den eisernen Willen desselben, welche Eigenschaften ihn namentlich dazu befähigten, die hohe Mission zu erfüllen, das deutsche Volk herauszureißen aus dem stagnierenden Sumpf deutscher Kleinstaatenpolitik, der Wiedererweckung des deutschen Reiches und der Begründer der deutschen Weltmacht zu werden. Aber nicht nur diese hohen Tugenden allein zieren den Charakter Bismarcks, sondern auch edle Herzengüte und Menschenfreundlichkeit, was Ressner durch zahlreiche Episoden aus dem bewegten und tapferen Leben desselben veranschaulicht. Aber auch der föhlische, unoerwülfliche Humor war sowohl dem flotten Jenauer Studenten wie auch dem späteren eisernen Kanzler und Staatenbezirker nicht fremd, was die zahlreichen Bismarck-Anekdoten beweisen. Bismarck war aber auch ein echter, gläubiger Christ. Sein Gouvertreuen hat ihn auch in den ernstesten Stunden der Gefahr nicht verlassen; darum hat er auch so hervorragendes geleistet. Bismarck war nicht nur ein echter Mann der Tat, sondern auch des Wortes; was er versprach, das hat er auch gehalten. „Wir wollen mit eisernem Tritt zermalmen, was sich der Wiederherstellung der herrlichen deutschen Nation mit Macht entgegenstellt,“ hat er einst gesagt, und wie hat er sein Wort gehalten! Wie mußte er mit den Widersachern der deutschen Einigkeit den damaligen freisinnigen Demokraten aufzuräumen! Als im schweren Kampfe gegen Rom die Ultramontanen, diese größten Feinde des Deutschtums, ihre Neige nach ihm auswiesen, um ihn für die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu gewinnen, da zerriss er das alte Spinnengewebe, miu welchem man ihn zu umsticken suchte und trat mit aller Schärfe und Wucht in der Maigesegebung gegen den Ultramontanismus auf. Damals sprach er die denkwürdigen Worte: „Nach Canossa gehen wir nicht mehr, weder körperlich noch geistig!“ Ressner überreicht dem Vereine eine Eichel von den Bäumen, die Bismarcks Grab in Friedrichsruhe beschatteten, damit auch hier eine Bismarck-Eiche gepflanzt werde, und mit dem Werden und Wachsen der Eiche möge auch Bismarcks Geist wachsen und wirken in den Deutschen des steirischen Unterlandes. Der Hilferuf „Bismarck wach auf!“ sei nie mehr berechtigt gewesen als jetzt. Die Deutschen Österreichs brauchen einen Bismarck, welcher sie einigt, damit sie gemeinsam streiten können für die Ehre der Deutschen in Österreich und der deutschen Nation. Das Andenken Bismarcks möge immer den Schwur in den Herzen aller Deutschen wachhalten:

„Wir wollen das Wort nicht brechen,
Nicht Buben werden gleich;
Wolln predigen und sprechen
Vom geil'gen deutschen Reich!“

Ernennungen an der Mädchenschule und Mädchenvolksschule in Gilli. Der l. l. steirerm Landesschulrat in Graz hat die Aushilfslehrerinnen Fräulein Friedrike Brunner an die hiesigen Mädchenschule und Fräulein Elvira Bräschitsch an der Mädchenvolksschule in Gilli zu Arbeitslehrerinnen an den genannten Anstalten definitiv bestellt. Weiteres hat der Landesschulrat die lehrbefähigte Aushilfslehrerin für französische Sprache an der Mädchenschule in Gilli Fräulein Stefanie Hörtl zur definitiven Lehrerin der französischen Sprache an der erwähnten Anstalt ernannt.

Pom Postdienste. Überseit wurden die Postassistenten Franz Jergoljic von Gilli nach Marburg und Martin Gratz von Pettau nach Gilli, ferner der Postamtsexpedit Anton Fritznik von Marburg nach Graz.

Wetterbeobachtungen für Gilli im Jahre 1903. Nach den uns vom Gymnasialprofessor, Herrn Prechtl in liebenswürdiger Weise zugekommenen genauen Aufstellungen über die Niederschläge und Temperaturverhältnisse im Jahre 1903, war dieses Jahr im allgemeinen als ein feuchtes zu bezeichnen, da es gegen das jährliche Niederschlagsmittel von 1259 mm ein solches von 1446,7 mm aufwies. Auch bezüglich der Temperaturverhältnisse blieb es gegen das Jahresmittel von von 9,7 °C mit 9,43 ° zurück. In den einzelnen Monaten weist die Aufstellung folgende Nieder-

schlagsmengen und Temperaturmittel auf. (Zur besseren Beurteilung der Abweichungen von den normalen Wetterverhältnissen, seien wir in Klammern die Monatsmittel bei.) Niederschläge: Jänner 75.2 mm (47), Februar 35.6 (52), März 75.0 (86), April 128.7 (96), Mai 83.1 (143), Juni 111.9 (133), Juli 236.1 (133), August 103.6 (155), September 93 (131), Oktober 160.0 (141), November 173.4 (88), Dezember 167.8 (74). Temperatur: Jänner -3.2° (-1.6), Februar 2.4 (0.7), März 6.25 (4.6), April 6.86 (10.2), Mai 14.9 (14.3), Juni 17.87 (18.6), Juli 29.0 (20.2), August 18.5 (19.5), September 14.2 (15.6), Oktober 10.55 (10.9), November 4.63 (4.2), Dezember 1.0 (-0.8).

Gerichtsdienststelle. Bei dem k. k. Kreisgerichte in Gaili, eventuell bei einem anderen Gerichte, ist die Stelle eines Gerichtsdieners mit den systemmäßigen Bezügen zu befreien. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebene Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache und Fähigkeiten, in der ersten schriftlichen Relationen zu verfassen, bis längstens 24. April 1904 beim Präsidium des Kreisgerichtes Gaili einzubringen.

Wichtige Änderungen im Postanweisungsverkehr mit dem Auslande. Vom 1. April I. J. an müssen die Postanweisungen nach dem Auslande in der Währung des Bestimmungslandes ausgesertigt werden. Der Betrag, den der Absender in Kronenwährung für eine in fremder Währung ausgesertigte Postanweisung einzuzahlen hat, wird vom Annahmebeamten nach einem festen Umrechnungsverhältnisse berechnet. Die Formulare für internationale Postanweisungen und Begleitadressen (mit und ohne Nachnahmepostanweisung) sind in geänderter Form neu aufgelegt; vom 1. April I. J. an dürfen nur die neuen Formulare benutzt werden; die unbenutzten Formulare der alten Auflage können aber bis 31. Dezember 1904 von den k. k. Postämtern unentgeltlich gegen neue umgetauscht werden. Die k. k. Postämter erteilen Auskunft über die für jedes Land vorgeschriebene Währung, die einzuzahlenden Beiträge u. c. Vom 15. April 1904 können auch Postanweisungen nach Russland zur Aufgabe gebracht werden.

Auf der Stiege verunglückt. Am 27. d. M. wollte die sechzigjährige Anna Fludernik, Hausmeisterin in der Grazerstraße Nr. 17 sich in ihre Wohnung begeben; hierbei glitt sie auf der Stiege aus und fiel so unglücklich, daß sie sich den linken Unterschenkel brach. Die Schwerverletzte wurde in das Spital überführt.

Warnung. Ein hiesiger Mezgermeister liebt es, mit seinem Gespann im schärfsten Trabe durch die bevölkersten Straßen der Stadt zu rasen, so daß sich die Passanten oft nur mit knapper Mühe vor dem Ueberfahrenwerden retten können. Nebenhaupt scheinen die Herren Fleischer sich dieses oft wirklich lebensgefährliche Dahiurassen als ein besonderes Vorrecht herausnehmend zu wollen. Hofsentlich werden diese Herren nunmehr für ihre kynistischen Spiele sich einen geeigneteren Platz aussuchen; die Passanten haben schon mit den Fleischpreisen genug und tragen durchaus kein Gelüste, sich noch von ihnen rädern zu lassen. — Einem anderen Herrn desselben Gewerbes aber raten wir, in Hinkunft seine Pferde auf offener Straße nicht halbtot zu prügeln, widrigensfalls man bei der kompetenten Behörde Schritte tun würde, damit dieses rohe, ärgerniserregende Vorgehen eingestellt werde.

Von der Burggruine. Besuchern der Burgruine sei hiermit mitgeteilt, daß der Schlüssel zum Friedrichsturm im Weingartenhause des Sodaefabrikanten Herrn Meier — links unter der Ruine — zu erhalten sei.

Palmsonntag. Am letzten Sonntag konnten wir wieder die gewöhnlichen Sonntagskirchenbesucher vom Lande mit ihren turmhohen Palmstöcken bewundern. Diesmal fiel die Verzierung der Palmzweige mit Bändern in den slavischen Farben weniger auf. Dies muß einer Dame aus Sachsenfeld zu Herzen gegangen sein, denn gerade solche Anlässe, wie überhaupt der Sonntagsvormittag und die Wochenmärkte bieten ja die beste Gelegenheit, Gaili ein slovenisches Gepräge zu geben. Die genannte Dame suchte nun die Scharte dadurch auszuweichen, daß sie am Sonntag mit einem mit einer slavischen Tricolore und mit rot-blau-weißen Augeln geschmückten Hut unter ihren Stammesbrüdern herumstolzierte. Auch an beiden Wochenmärkten sieht man sie mit ihrem phantastischen Kopfschmuck am Hauptplatz herumsegeln. — Laßt den Narren ihre Freude!

Schausäume. Als letzte Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit und zugleich als Thorbenefiz

wurde uns ein recht bunt zusammengewürfeltes Programm dargebracht. In der reizenden Operette "Die Zaubergeige", einem Erstlingswerk Offenbachs, zeichneten sich die Damen Zinsenhofer und Selbhofer sowie auch Herr Kühne durch ihre lebenswahre Darstellung und seine musikalische Auffassung aus. Leider scheiterte das völlige Gelingen des Werkchens an der Nachlässigkeit des Dirigenten und der Zaubergeige, die sich vorzeitig als gebrechliches, altes Möbel entpuppte. Durch stimmgewollte und humoristische Gesangsvorträge erfreuten uns die Damen Corelli und Zinsenhofer sowie auch Herr Lang. — Die ganze Größe seiner wunderbaren Gestaltungskraft konnten wir in dem Spiele Herrn Kühne's als Franz Moor erkunden. — Den Lachern gehörte der letzte Teil des Abends. Die Bekleidung und Darstellung der Damen Zinsenhofer, Selbhofer und Lang als Schneider, Tischler und Schuster mußte auch den verbissensten Griesgram zum Lachen bringen.

Die Südsteirische Presse leistet sich den geschmacklosen Witz, die deutschen Beschwerden wegen der Anstellung von lauter Slovenen in den Stationen der Gaili-Wöllaner Bahn, aus dem Grunde für unbegründet zu erklären, weil diese Angestellten keinen Beamtenrang hätten. Wer die bezüglichen Verhältnisse kennt, weiß, daß gerade dieser Umstand die Leute als nationale Agitatoren gefährlich erscheinen läßt, denn als Beamte hätten sie weit weniger Elbogenfreiheit. Uebrigens rücken ja diese Angestellten in absichtbarer Zeit zu Beamten auf.

Eine Riesen Schlange in der Drau. Wie bereits berichtet, zogen Fischer des Bindermeisters Pichler in Marburg dieser Tage beim Fischen in einem Neiße eine Tierschlange (Python molurus) von 3.08 Meter Länge unweit Lembach aus den Wellen der Drau. Herr Pichler sandte die Riesen-Schlange, die einer Menagerie entkommen sein muß, da sie einer Gattung angehört, die Indien und den malayischen Archipel bewohnt, dem Präparator Hrn. Baini nach Graz zum Ausstossen. Der Zeitpunkt der Flucht ist für den Naturforscher äußerst wichtig. Der Schlangenkennner Herr Mändl Ritter v. Steinsels schreibt: „Falls diese Schlange im vorigen Jahre aus ihrem Gewahrsam entflohen, was die starke Abmagerung und Schwäche des Tieres vermuten läßt, so hat sie einmal den indischen Winter mit dem steirischen getauscht. Dies zeigt ein enormes Anpassungsvermögen, das nur den niederen Tieren in diesem hohen Maße eignen sein kann, und Brehm erwähnt auch nur einen ihm bekannten betaritägen Fall, ebenfalls einer Schlange dieser Gattung. Diese Schlange hat jedenfalls entweder unter Moos und Laub oder unter der Erde den ihr ganz ungewohnten Winterschlaf gehalten.“

Weinmarkt in Graz. Der heutige Weinmarkt in Graz wird nach den Beschlüssen des Ausschusses am 11., 22., 23. und 24. April I. J. in der Industriehalle (Wintergarten) abgehalten werden.

Spitzenvorhänge für fl. 1.10. Das Teppichhaus Orenda, Wien, I. Bez., Eugeck 2, versendet bis Ostern festgewebte, schöne Spitzenvorhänge zum Ausnahmepreise von fl. 1.10 per Fenster oder zwei Teile. Färbig illustrierter Prachtkatalog über Teppiche, Decken u. c. auf Verlangen gratis und franko.

Allen jenen Damen, die weben den Pinsel, noch die Feder zu führen verstehen, aber dafür umso größere Geschicklichkeit im Führen der Nadel entfalten, bietet die Auslage des Schaufensters der Singer Co. Nähmaschinen Alt. Ges., Gaili Bahnhofsgasse Nr. 8 einen hohen Genuss. Die ausgelegten, auf der Maschine angesetzten Stickereien und Näharbeiten machen einen so vollendet schönen Eindruck, daß nicht nur stickende Damen, sondern alle, die sich angeheimelt fühlen durch die Kunst, die in den Arbeiten liegt, den ausgestellten Sachen ihre Bewunderung nicht vorenthalten. Diese Kunstickerei auf der Nähmaschine kann jede Dame mit Leichtigkeit erlernen, und da eine moderne Nähmaschine in einer zahlreichen Familie so wie so ein unentbehrliches Ausstattungsstück ist, so sei die Original Singer-Nähmaschine als praktisches und hübsches Geschenk hiermit für jeden Haushalt empfohlen. Diese Maschinen haben überdies in ihrem Aufbau und in ihrer Konstruktion so erhebliche Schönheits- und Nutzlichkeitsfortschritte gemacht, daß sie jeder Wohnung zur Biele gereichen.

40.000 Kronen beträgt der Hauptpreis der Wärmestuben-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß dieziehung unwiderrücklich am 23. April 1904 stattfindet.

Gerichtssaal.

Die Gaili slovenische Bezirksvertretung vor dem Civilgerichte.

Durch das gestern vom Zivilsenat des k. k. Kreisgerichtes Gaili gefallte Urteil in der Angelegenheit "Kosem" wurde nicht nur dem von Dr. Sernek so mutwillig herausbeschworenen Zivilrechtstreite ein Ende gemacht, sondern auch noch das Bemühen des Dr. Sernek und seines Genossen Dr. Dekko, die durch ihre unbegreifliche Habhaftigkeit in der Überwachung des Sekretärs begründete Eigenschaft durch eine Zivilklage gegen die Gattin Kosems wettzumachen und sich von jeder Schuld reinzuwaschen, zu schanden gemacht.

Es ist nicht gut, wenn man sich schuldbewußt fühlt, in kindischem Trotz auf dem Rechtsstandpunkte zu verharren und vom Richter zu verlangen, daß er das gutmache, was man selbst im sträflichen Leichtsinn verschuldet hat. Wurde schon durch die Schwurgerichtsverhandlung festgestellt, daß die Triebleder zu den Malversationen Kosems der gänzliche Mangel einer Überwachung desselben bilden, daß ihm die Gelegenheit förmlich auf dem Präsentierer entgegengebracht wurde, so wurde die Verschulden des Dr. Sernek und seines Genossen durch den Zivilstreit erst in das richtige Licht gestellt. — Schon bei der ersten Verhandlung im Februar v. J. mußte Dr. Sernek Dinge hören, die ihm gewiß nicht angenehm waren. Der Vertreter der Beklagten Maria Kosem, Herr Dr. Stephanegger, bezeichnete schon damals die auf Zahlung von 25.198 K 93 h lautende Klage als eine total verhaupte und gänzlich unbegründete, der übrigens jede Aktiv- und Passiv-Legitimation fehlt. Schon hier wurde die gewissenhafte Ansicht des Dr. Sernek gründlich beleuchtet, der die immer dringender werdenden Warnungen der Gattin Kosem in den Wind schlug, der selbst durch die Vorlage einer Rechnung der Besitzerin eines Freihauses sich "im vollen Vertrauen" zu seinem Sekretär nicht erschüttern ließ und schließlich die wohlmeinende aber ihm lästig gewordene Warnerin bei der Enthinauswurf.

Bei der gestrigen Schlusverhandlung wurde nun abermals ein umfangreiches Beweismaterial aufgeboten, welches aber wenig Vorteilhaftes für den Vertreter der klägerischen Bezirksvertretung zutage förderte. — Eine ganze Reihe von Zeugen wurden vernommen, welche die klägerische Behauptung, die Beklagte hätte von den Malversationen ihres Gatten Josef Kosem Kenntnis gehabt, durch ihre Aussagen unterstützen sollten; aber nicht ein einziger Zeuge konnte dies bestätigen. Einen wichtigen Beweispunkt bildeten einige Sparkassebücher, welche auf den Namen "Maria Kosem" lauteten und von denen seitens der Klägerin behauptet wurde, daß die betreffenden Einlagen ebenfalls von der Beklagten gemacht worden seien müssten, obwohl diese, mit Ausnahme von drei Büchern, alle anderen als nicht von ihr herrührend bezeichnete.

Auch diese Behauptung der Klage hat sich als gänzlich willkürlich herausgestellt, denn aus der Aussage des Zeugen Herrn Gustav Rostol, Ambleiter der städtischen Sparkasse, ging hervor, daß auf ein und denselben Folium des Kassajournals ungefähr 40 Einlagen eingetragen werden und es ganz gut möglich ist, daß sich die Einleger in Warterräume gar nicht treffen, weshalb er auch bestätigen könnte, daß die auf demselben Folium eingetragenen Einlagen in den verschiedenen Büchern auch von verschiedenen Personen herrühren könnten. Entscheidend war in dieser Richtung die Aussage der Schwester des Kosem, welche zu jener Zeit noch unverheirathet war und nach ihrem Familiennamen Maria Kosem hieß — ebenso wie die Beklagte — die bestätigt, daß gerade jene Einlage von 50 fl. in einem anderen Buch, jedoch auf demselben Folium des Kassajournals von ihr herühre, womit das ganze Sparkassabüchel-Kartenhaus umgedreht wurde.

Die weiteren Zeugenaussagen bezogen sich hauptsächlich auf das verschwenderische Leben Kosems, weiters darauf, daß die Beklagte sehr sparsam lebte, fleißig arbeitete und sich daher ganz gut die zur Erwerbung der Realität bezw. zur Zahlung der Hälfte des Kaufpreises erforderliche Summe verschaffen konnte.

Mit Spannung sah man der Vernehmung telegraphisch aus dem Strafhouse in Marburg den Zeugen Kosem entgegen und tatsächlich entwickelte sich im Gerichtssaal eine interessante Szene. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er überhaupt in die Lage gekommen sei, derartige Veruntreuungen zu begehen, erklärte Josef Kosem, er werde mehr manches, was er weder im Laufe der

untersuchung gegen ihn noch bei der Hauptverhandlung angegeben habe, anführen, weil er als Zeuge sich hierzu verpflichtet erachtet. Dem klägerischen Vertreter Herrn Dr. Sernec sagt dieser Zeuge in's Gesicht, daß jener allein an dem von dem Zeugen begangenen Verbrechen die moralische Schuld trage. Er habe allerdings Bedenken getragen, in den Dienst des slovenischen Bezirksausschusses zu treten, weil sein unmittelbarer Vorgänger Cermak dem Dr. Sernec auch durchgegangen sei und ein weiterer in Aussicht genommener Beamter aus Kraainburg nach eingeholten Informationen die Stelle in Cilli gleichfalls nicht anstreben wollte. Dennoch habe er sich bereit lassen und dies sei sein Unglück gewesen. Dr. Sernec habe ihn wie ein Kind zusammengeschimpft, er habe ihn behandelt, wie dies nur „einem Sklaven in Afrika“ passieren könne; er habe ihm das ganze Gefühl genommen und in seiner Verzweiflung habe er die Idee gesetzt, flott zu leben, so lange, als es gehe, und weil es im Dienste bei Dr. Sernec nicht auszuhalten war, sei er so oft als möglich von der Kanzlei ferngeblieben. In dieser Verzweiflung und nachdem sich ihm so wundervolle Gelegenheit zum Gelderwerbe geboten habe, habe er das Geld genommen, sich nichts versagt, gesunken, mit Frauenzimmern intime Verhältnisse unterhalten, denselben Geschenke gemacht u. s. w. Viel Geld habe er auch für slovenische nationale Feste verwendet. Das Geld habe er gewöhnlich in dem Kanzleischreibstube verwahrt und sei meist in der Nacht hingegangen, um sich zu nehmen, soviel er brauchte.

Die Wirkung dieser Aussage war insbesondere auf Dr. Sernec eine niederschmetternde und es wurde von seiner Seite nicht einmal ein Versuch gemacht, dieselbe zu widerlegen, denn die wenigen Worte, die Dr. Sernec überhaupt erwiderne, hatten ohnehin keinen Glauben finden können. Nach einer sehr matten Schlussrede des Herrn Dr. Sernec schrie Herr Dr. Stepišnegg in seiner Gegenschlussrede noch einmal das durch die Verhandlung gebotene Beweismaterial vor und bewies noch einmal die gänzliche Ungerechtigkeit und die Unangemessenheit des vom gegnerischen Kläger allerdings nur matt aufrecht erhaltenen Klagebegehrens. Nach längerer Beratung verkündete der Senatsvorsitzende L. L. L.-G.-R. Herr Kapianitsch das Urteil, wonach die klägerische Bezirksvertretung resp. der Ausschuß derselben mit ihrem Klagebegehr vollständig abgewiesen und zum Kostenersatz verfällt wurde.

Tagesneigkeiten.

Jolgen der Mission. Vom 6. bis 14. März wurde in St. Daniel bei Prävali in Kärnten eine Mission abgehalten. Am 15. wurde die Bäuerin Marie Sekalo, Mutter von sechs unmündigen Kindern, von religiösem Wahnsinn besessen und wollte ihrem zweijährigen Kinde die Zunge heraustreissen. Glücklicherweise erschien rechtzeitig ihr Mann, der das Unglück verhinderte.

Ungeschickliche Frechheiten in Wien. Wie unglaublich frech die als Arbeitssuchende und Unterstützungsbedürftige nach Wien kommenden Tschechen sich dagegen gegebenen, nachdem sie dank der Kurzsichtigkeit so vieler Deutscher festen Fuß gesetzt haben, beweist folgender Vorfall: Vor einigen Tagen kamen in der Abendstunde einige Tschechen — vermutlich von der Befreiung in der Fünfhausgasse — in das Atelier der Frau E. Dechl, fünfzehn Minuten Bezirk und verlangten, sie möge sofort das ihnen nicht zu Gesicht stehende Bild eines deutschen Couleurstudenten aus einem der Schaukästen entfernen, da sie sonst sämtliche Schaukästen zusammenhauen würden. Die Frau, welche den rohen Strolchen ohne männlichen Schutz gegenüberstand, wußte sich nicht anders zu helfen und kam dem Wunsche der Söhne „Libussias“ nach. Hoffentlich werden sich die Wiener deutschen Geschäftleute gegen wiederkehrende derartige Gewalttaten tschechischen Geschlechts, dem es wohl zuzutrauen ist, einz weheloße Frau anzugreifen, durch den Gebrauch eines Ochsenziemers, bezw. durch Hilfe der Polizei zu wehren wissen, was ihrem Geschäftsgange gewiß keinen Abdruck tun dürfte, da ja die tschechischen Propagandisten ohnedies nur bei ihren Stammesgenossen laufen.

Der Nachlass der Geistinger, welcher eben im Wiener-Dorotheum versteigert wird, ergibt einen unerwarteten Erlös. Bis jetzt erreichte er die höchste Summe von 33.000 Kronen. Alles wird weit über dem Schätzungs Wert veräußert. So wurde beispielweise das auf 360 Kronen geschätzte Pianino um den netten Betrag von 840 Kronen verkauft.

Ein eigenartiges Jubiläum beginnt am 20. d. M. die „Nordmährische Rundschau“ in Mährisch-Neustadt. Die im 7. Jahrzuge stehende Zeitschrift wurde nämlich zum 58. mal beschlagenahmt. Aus diesem Anlaß erschien eine besondere Festnummer, mit schwarz-rot-goldener Verbrämung, in der uns besonders die Mitteilung interessiert, daß der „Verantwortliche“, wenn er die ihm vorgeworfenen 65 Vergehen u. s. w. wirklich begangen hätte, 105 Jahre schweren Kerlers und 20 1/2 Jahre strengen Arrestes bekommen hätte. Das wirkt ein trauriges Licht auf unsere sog-nannte Pressefreiheit.

Anzeigen infektiöser Krankheiten genießen die Befreiung von den Telegraphengebühren. Wie wir erfahren, bat das Ministerium des Innern angeordnet, daß die telegraphischen Erkrankungsanzeigen gebührenfrei sind, wenn sie wegen Blattern und blatternverdächtiger Krankheitsfälle und dann wegen Flecktyphus und Flecktyphusverdächtiger Erkrankungen erfolgen und an die politischen Behörden gerichtet werden. Gleichzeitig wurden die Annahmesstellen von Telegrammen beauftragt, darauf zu sehen, daß sich solche Depeschen auf den unumgänglich notwendigen Inhalt in der Legitierung beschränken.

König Edward gegen die Chineseneinführung. Die bestige Bewegung unter der Arbeiterschaft Englands gegen die Einführung der selben Rasse in die Kolonien hat den König Edward bewogen, die Einführung chinesischer Arbeitskräfte im Transvaal noch zu verzögern. In Försenkreisen hofft man aber, auch dieses neue Hindernis aus dem Wege räumen zu können.

Englische Soldaten. 600 Mann eines Walliser Regiments meuterten vorige Woche in Natal offen vor ihren Vorgesetzten. Das Bataillon befand sich auf dem Wege von Pretoria nach Durban, wo man es einschiffen wollte. Bei Beginn der Meuterei versuchten die Offiziere, die Ordnung herzustellen, allein vergeblich. Die Leute zogen mit den Waffen in die Stadt und machten sich dort grober Ausschreitungen schuldig. Sie plünderten auch alle Schenken und Läden. Es kam zu Streitigkeiten zwischen Soldaten und der Bevölkerung. Die Auführer plünderten dann den ganzen Stadtbezirk. Der kommandierende General in Pietermaritzburg hat ein Bataillon des Yorkshire-Regimentes mit zwei Maximgeschützen zur Unterdrückung des Aufstandes entsendet.

Ein Zyklon. Von der Insel Reunion wird gemeldet, daß dorthin am 22. d. ein furchtbarer Zyklon wütete, der 120 Personen getötet hat. 6000 Personen sind obdachlos und ohne Nahrung.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Hochprima Österreich-Lämmer

Fleischhauerei
Johann Grenka
Cilli, Rathausgasse.

Vermischtes.

Das umgitterte Mez. Die Umsiedlung der Festung Mez durch ein Eisengitter wird in diesen Tagen vollendet werden. Die Gesamtlänge des zwei Meter hohen Gitters beträgt 23 Kilometer. Die Träger sind mit Blei in eingegrabene Sandsteine eingelassen. Für die Fahrwege sind der „Rhein.-Westf. Btg.“ zufolge Schiebetore vorgesehen, die vorläufig noch offen gelassen werden. Hinderlich zeigt sich das Gitter bei dem Verkehr auf den einzelnen Feldern, da sehr oft weite Umwege gemacht werden müssen, um an die Fahrwege zu gelangen.

Die Volkszählung in Japan. Das japanische statistische Amt veröffentlicht j. g. das umfassende Ergebnis der auch in Japan im Jahre 1900 begonnen und nach europäischen Mustern durchgeführten allgemeinen Volkszählung, woraus einzelnes gegenwärtig besonderes Interesse haben dürfte. Es beträgt demzufolge die Einwohnerzahl des Reiches samt Formosa 46.750.000. Japan zählt acht Städte nicht mehr als 100.000 Einwohnern, darunter die Haupt- und Residenzstadt Tokio 1.500.000, Osaka 800.000, Kobe 200.000. Yokohama 200.000, Nagasaki mehr als 100.000. Die Zahl der Chinesischungen, die seit einigen Jahren bemerkenswert sank, ist im letzten Jahre gestiegen, und zwar auf 345.000 im Jahre. Hingegen haben sich die Chinesischungen auffallend vermehrt; es wird als Wirkung des im Jahre 1898 eingeführten bürgerlichen Gesetzbuches angesehen. Ueberraschend gering ist ferner die Zahl der Ausländer; es werden insgesamt 13.500 gezählt. Davon bilden das Hauptkontingent 7300 Chinesen, dann folgen 2000 Engländer, 1600 Amerikaner und 603 Deutsche.

Ausweis

über die im Schlachthause der Stadt Cilli in der Woche vom 21. bis inklusive 27. März 1904 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Menge der Schlachtungen										eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Gef.	Osf.	Gf.	Sch.	Gef.	Osf.	Gf.	Gf.	Gf.	Gef.	Gf.	Sch.	Gef.	Sch.	Gef.	Rind.	Schwein.	Gef.	Biegel.	Sch.	
Bukholt Jakob	—	—	—	1	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajichel Anton	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenka Johann	—	6	—	—	10	1	—	—	—	—	—	—	79	—	—	—	61	—	—	—	—
Karloschel Martin	—	—	1	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Krossär Ludwig	—	—	—	1	9	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
Payer Samuel	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planina Franz	—	—	1	—	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleiterky Anton	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschek Josef	1	7	1	—	18	2	—	—	2	—	—	—	83	118	—	—	—	—	—	—	—
Sillak Franz	—	—	1	3	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Scutschig Anton	—	3	—	—	2	4	—	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Skoberne Anton	—	6	—	—	4	2	—	—	3	—	—	—	40	—	17	—	—	—	—	—	—
Umek Rudolf	—	—	—	2	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	4	2	—	—	3	—	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—
Wreischko Martin	—	—	1	2	1	3	3	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	10	—	—	1	—	—	—	88	107	—	—	10	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	53	—	—	214	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	1	24	7	12	58	32	4	—	18	—	101	53	40	251	407	—	—	10	—	—	—

Germischtes.

König und Beichtvater. Der Prozeß der Tochter des Königs Leopold v. Belgien gegen ihren Vater und dessen bei diesem Anlaß zutage getretene Herzlosigkeit haben dem König vielleicht den letzten Rest von Sympathie geraubt, die man ihm im eigenen Lande und auch auswärts bewahrt haben möchte. Die Zeitungen Englands und Frankreichs finden augenscheinlich hohe Genugtuung darin, allerlei Anstdoten über den 70jährigen Lebemann auf dem Throne zu erzählen, die dessen Charakter und eigentümliche Neigung in gutes Licht sezen. So erzählt der Pariser „Matin“: der Hofs Kaplan und Beichtvater des Königs habe diesem vor einiger Zeit gesagt: „Gestatten Sie mir, Sire, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß gewisse Ihrer Handlungen den Geist ihres Volkes und das Gewissen der Gläubigen arg chokieren... man spricht von gewissen häßlichen Geschichten, insbesondere Weibergeschichten... Glauben Majestät nicht mit mir, daß es nötig wäre, der öffentlichen Moral diesfalls eine glänzende Genugtuung zu geben? Worauf der König, der eben im Begriffe steht, einen Tunnel unter dem Park von Brüssel gruben zu lassen, durch den er ungehindert und unbemerkt eine gewisse kleine Villa erreichen kann, dem verblüfften Priester antwortet: „Herr Kaplan, ich habe ähnliche Geschichten auch über Sie erzählen gehört... ich bitte, sich zurückziehen zu wollen!“

Ein seltsamer Studentenstreich. In der Kirche Sant Andrea della Fratte in Rom spielte sich am 6. d. M. frid nach dem Hochamt eine romanische Szene ab. Unmittelbar neben dem Hochaltar hatte der Student Cesare Lupo mit einer allerliebsten Pugmacherin namens Nuntiatina Civitana Platz genommen. Bei dem jungen Paar waren mehrere Studenten und der Vater des Mädchens, von Beruf Flickschuster und Portier. Als der Pfarrer mit dem Hochamt zu Ende war, trat die ganze Gesellschaft auf einmal zu ihm hin, und Cesare Lupo rief, indem er auf Nuntiatina zeigte: „Das ist meine Frau!“ Das Mädchen war ebenfalls rasch mit den Worten bei der Hand: „Das ist mein Mann!“ und vier Fremde fügten hinzu: „Wir sind die Zeugen!“ Der Pfarrer war erstaunt stehen geblieben, zog sich aber dann eilends zurück und weigerte sich, die seltsame Trauung schriftlich zu bestätigen. Die zahlreichen Kirchenbesucher nahmen laut für das leckere Partei, bis endlich der Kaplan erschien und mitteilte, daß die seltsame Trauung zwar noch der kirchlichen Zeremonien bedürfe, aber gültig sei. Der Student, seine geliebte Nuntiatina und die Freunde zogen freudestrahlend nach Hause und feierten die glücklich gelungene Trauung durch ein fröhliches Hochzeitssmahl, während die ganze Stadt über den leckeren Streich des verliebten Paares lachte. Nur der komm. Dr. Prof. Davide Lupo, der Vater des jungen Ehemannes, lachte nicht. Dieser Herr, glücklicher Besitzer eines Dutzend tömischer Mietshäuser und mehrerer Millionen Lire, will natürlich von der Verheiratung seines einzigen Sohnes mit der Tochter eines Flickschusters und Portiers nichts wissen. Die Liebschaft des Studenten mit der hübschen Nuntiatina dauert schon seit mehreren Jahren. Das Pärchen hatte alles Mögliche versucht, um auf dem üblichen Wege Mann und Frau zu werden, war aber auf dem Standesamt und vom Pfarrer abgewiesen worden. Im vergangenen Monat entführte der junge Lupo seine Angebetete und floh mit ihr nach Neapel. Sein Vater benachrichtigte die Polizei welche das junge Paar rasch aufzufinden machte, zugleich aber feststellen konnte, daß Lupo und seine Nuntiatina auch in der Entfernung zeit getrennt gewohnt hatten und daß gegen die Ehrbarkeit des Mädchens nichts einzuwenden



sei. — Nachdem nun die Liebe und Trauung des jungen Paares in allen Zeitungen gestanden hat und Stadigespräch geworden ist, wird wohl auch der alte Lupo endlich seinen Segen geben.

Das Land der Junggesellen. Statistischen Berichten nach gibt es in den Vereinigten Staaten 4.000.000 Junggesellen, die über 30 Jahre alt sind. Das ist umso auffallender, als kein Mangel an heiratsfähigen Mädchen herrscht. Die Ursache liegt baupräzise an der Erziehung der amerikanischen Mädchen. Weder die Töchter aus dem Volke noch die aus „höheren Kreisen“ werden heutzutage zu guten Hausfrauen erzogen. Die jungen Damen der Gesellschaft lernen Musizieren, Malen, vielleicht auch eine fremde Sprache, selten aber einen Haushalt zu führen. Die Töchter des gewöhnlichen Mannes gehen, sobald sie den Kinderschuhen entwachsen sind, in eine Fabrik. Sie lernen, wie man eine Kleiderstange oder einen Handschuh macht — nicht aber, wie ein schmackhaftes Gericht zubereitet oder ein Strumpf gestopft wird. Kein Wunder, daß die Zahl der Junggesellen und der — alten Jungfern immer größer wird.

Die dankbaren Patienten schreiben aus eigener Erfahrung, daß Heller's Pflanzen-Essen-Fluid mit der Schuhmarke „Elsa-Fluid“ auch bei solchen Schmerzen rasche und sichere Hilfe bietet, welche in den Annonsen nicht angeführt sind. Man kann den Arzt fragen, in welcher Weise Heller's Fluid anzuwenden ist, da viele Herren Ärzte, welche dieses Mittel erprobt, selbes wärmstens empfehlen. 12 Fläschchen oder 6 Doppelfläschchen versendet um 5 Kronen franko der alleinige Erzeuger, Hofapotheke Eugen B. Heller in Stubica, Zentrale Nr. 220 (Kroatien). Man hütte sich vor Nachahmungen und Verwechslungen und nehme andere wie immer genannte Nachahmungen nicht an. Es gibt wenige Familien, wo dieses beliebte Hausmittel nicht ständig vorrätig wäre, weil man durch die Verwendung desselben vielen Schmerzen vorbeugen kann.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Atonia, schwächen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen. 8903
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Chocolade-Tablett. n 100 St. K 1.80.
Letztere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.



Ziehung unwiderruflich
23. April 1904.

Wärmestuben-Lose
à 1 Krone

Die in Effekten bestehenden Gewinne werden in Geld nicht abgelöst.

Haupttreffer
40.000 Kronen

empfiehlt: 9817
J.C. Mayer
Laibach.

Alle Druck-Hufträge*

liefert prompt und billig die

CELEJA
Cilli, Rathausgasse



Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie Ihr Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderartikel, usw. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zweck die gesetzlich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und teigethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Kauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse, Zeugnisse staatsgültig.

Arthur Speneder
Wien. XV. Neubaugürtel 36
Gegründet 1849.

Konkurrenzlose Neuheit!

Die Luft ● als Klavierspieler!

Spezialität Pneuma: Bester und vollkommenster Klavierselbstspielapparat, passend in alle Klaviere. Alleinige Fabrikanten.

Kuhl & Klatt, Berlin-Wien

Konkurrenzlose, prächtvolle neue altdeutsche Nussbaum-Pianos, modern ausgestattet mit 5jähr. Garantie

nur fl. 210.—

Billige Leihgebühr, Teilzahlungen. — Größtes ständiges Musterlager in elektrischen Klavieren, selbstspielenden Orgeln, Pianos, Orchestrions u. s. w.

Alleinvertrieb: **S. Zangl, Wien**
9209 IV. Favoritenplatz 2.

(Reil's Bodenwickel) ist das vorzüglichste Einloßmittel für harde Böden. Reil's Bodenwickel kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
— Ueberall zu haben. —

Frideno-Präparate

Einzig wirklich hygienische Präparate, physiologisch erprobte. Sanitätsbehördlich geprüft, Atteste von Ärzten und hohen Aristokraten.

Eau de Frideno pure gegen Falten und stärkere Unreinheiten der Haut 5 Kronen

Eau de Frideno hygiénique zur Hautpflege 5 Kronen

Eau de Frideno double als Zusatz zum Waschwasser 5 Kronen

Crème de Frideno 5 u. 7 Kronen

Poudre de Frideno 3 Kronen

Mundwasser 2 Kronen

Hygienische Kinderpräparate:

Kinder-Mundwasser 1 Krone

Baby-Crème Kronen 1.20 und Streupuder 80 Heller

Generaldepot „Frideno“, Wien, I., Graben 1

Filiale: LONDON. Fabrik: TRIEST.

Ausführliche Prospekte gratis.

Bock - Bier!

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gesälligen Anzeige, daß während der Osterfeiertage und so lange der Vorrat reicht, das bisher immer mit großem Beifall aufgenommene

9309

Bock-Bier nach Münchner Art gebraut

im meiner Bier-Niederlage: Cilli, Brunnengasse Nr. 4 zur Ausgabe gelangt.

Ich lade zum Bezug dieser besonders vorzüglichen Bier-Qualität höflichst ein und empfehle mich
hochachtungsvoll

Bier-Niederlage Cilli: Brunnengasse 4.

Thomas Götz
Bier-Brauerei in Marburg.

Baumeister Franz Derwuscheck

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfiehlt zur Saison 1904

9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von Gewölbpotalen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Bau-schlosserarbeiten in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Josef Tabor

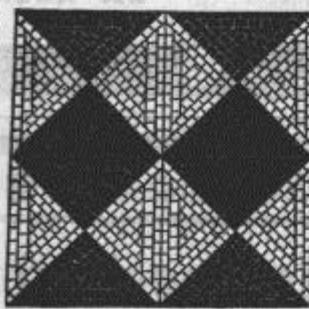
Zementwaren-Fabrikation

Spitalgasse Nr. 12 CILLI Spitalgasse Nr. 12

Fabrikation von Handschlag- und gepressten Zement-Mosaikplatten
in verschiedenen Farben, glatt oder gerippt, für Pflasterungen von Kirchen, Bädern,
Küchen, Vorhäusern, Gängen, Pisosirs. Trottoirs etc. Ferner erzeuge ich

garantiert vorzügliche Ware aus bestem Portland-Zement-Schotterbeton

wie: Freitragende
Kunststein-Stufen, ge-
stockt oder geschliffen,
Altarstufen je nach Mass
u. Zeichnung, Tür- und
Fenstergewände,
Brunnen- und Pferde-
muscheln, Futtertröge,
Vasen, Aufsatzzugeln,
Balustraden, Balkon-
platten, Randsteine,



Grenz- und Kilometer-
steine, Postamente,
Säulen

Grabsteine
Grab-Einfassungen,
Badewannen etc. etc.

Ferner halte ich stets
ein grosses Lager in

Stampf-Betonröhren

in allen Dimensionen, welche sich durch die kolossale Tragfähigkeit und innen glatte und saubere Ausführung besonders auszeichnen u. für Strassenüberfahrten, Wasserleitungen, Aborte, Kamine, sowie Drahtdurchzüge etc. vorzüglich geeignet sind und weit besser, billiger und dauerhafter sind als bisher die gemauerten Kanale.

Brunnenschachtringe aus Beton samt Deckplatten.

Alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in besonderen Formen und Dimensionen oder nach Zeichnung werden solid ausgeführt und billigst berechnet. — Stets wird es mein Bestreben sein, den geehrten Kunden mit den reellsten und möglichst billigsten Preisen entgegenzukommen. Achtungsvoll
Kostenvoranschläge gratis.

Zementwaren-Fabrikation
Josef Tabor, Cilli.

JACOBI
Wien IX, Thurngasse Nr. 4
Nähmaschinen vorzügl. Art
Kurbelstickmaschinen
Fahrräder 1904
Motorräder
Schreibmaschinen
Multator-Vervielfältigung
Registr. Kontroll-Kassen
Kleinste Teilzahlungen.
Billigste Preise. Preisliste gratis u. fr.

9274



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. österl. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

7842

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Karol Rebek, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Feist's
Consum-Waren
Besser Güte sind concur-
renglos billig!

Muster franco. — Illus-
trirter Catalog gratis!
— Jahrestische Anrechen-
nungen!
Schuh- und Kleider-
stoffe, moderne Blätter,
Preise 23 kr.
2 m hausleinen weiß fl. 3.20
20 m Hausleinen weiß fl. 5.70
10 m Bettdeckl. inn. fl. fl. 4.20
6 St. fert. grobe Leintücher
für fl. 5.50
2 m Prima Oxford fl. fl. 4.80
23 m Prima bl. Bett-Ganzen
für fl. 5.50
1 Dgb. Lein. Handtuch, 1. fl. 1.50
Leinen-Tischl. 140/145 cm
für fl. — .95
1 Dgb. 48 cm feine, gebleichte
Satinl. mit Atlas-Rand
fl. 1.30. Sendungen per Nach-
nahme! Umtausch gestattet!
Fertige Damen-, Herren-,
Kinder- und Bettwäsche u. s. w.
großer Auswahl!

Weberei
und Wäschefabrik
Emil Feist
Hohenstadt (Mähren).

Auffallend

9069

ist die grosse Haltbar-
keit u. d. schöne Glanz des
Leder bei Gebrauch von
Fernolendt-
Schuhwichse
od. Fernolendt-Glanz-
creme

„Nigrin“
in weisser, gelber oder
schwarzer Farbe.
Ueberall erhältlich.

Kais.
priv.
kön.
Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENDT
k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:
Wien I, Schulerstrasse Nr. 21.

Verlangen
Sie nur
Selle & Kary's



Bestes Putzmittel

für jedes feine Schuhwerk

9151 Gelb und Schwarz.

Besonders zu empfehlen für

Boxalis-, Oscaris-,

Chevreaux- und Lackschuhe.

Wien XIII/L.

Zwei Zimmer

möbliert, mit schöner Veranda sind in der Villa Marienheim ab 15. April zu vermieten. 9366

Möbliertes Zimmer

eventuell mit 2 Betten ist sofort zu vermieten Theatergasse 9. Anzufragen bei Fran Speglitsch. 9361

Wohnung

zwei Zimmer mit Balkon samt Zugehörn gebaut, ist sogleich zu beziehen, Haus Nr. 31, Schweizerhaus bei der Wogleinabrücke. Anzufragen bei 9353

Georg Strauss, Gartengasse.

12 Stück Fässer

circa 8—10.000 Liter enthaltend, in sehr gutem Zustande sind preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 9364

Junge, hübsche und nette 9365

Kellnerin

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig wird gesucht. Aufnahme erfolgt nach persönlicher Vorstellung bei Emerich Suppanz in Rohitsch.

Lehrling

für die Bäckerei wird aufgenommen bei Margit Orosel in Bad Neuhaus. 9363

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 3 Zimmern und 1 Balkonkabinett samt Küche und Zugehör. mit 1. Mai zu vermieten. Anzufragen Hermannsgasse 11. 9344

Hausverkauf.

Auf günstigem Posten, Fronten nach drei Gassen, noch einige Jahre steuerfrei, mit grossen Wohn- und Arbeitsräumen, für jedes Unternehmen geeignet unter den eigenen Erstehungskosten zu verkaufen. Die Hälfte des Ankaufspreises kann auf demselben intabuliert bleiben. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Prager Schinken

hochfeine Qualität, Stücke von 2 $\frac{1}{2}$ — 6 kg zu K 1.88 per 1 kg versendet gegen Nachnahme: 9269

V. Miškovsky,

Gross-Selcheri PRAG Liliengasse 183/I

Agenten

u. Platzvertreter zum Verkaufe meiner neuartigen Holzrouleaux u. Jalousien gegen hohe Provision gesucht. 9268

Ernst Geyer, Braunau (Böhmen).



Zahlungsstockungen

Prolongationen, Insolvenzen und Konkurse bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden werden von Berufsausgleicher rasch und diskretest geordnet. Klagen und Exekutionen mit Kassa behoben. Kapital zur Verfügung. Vornehmste Referenzen über erfolgreiche 20jährige Tätigkeit. Zuschriften unter: "Kommerzielles Bureau" Wien, II., Franzensbrückenstraße 21. 9360

Zur Rettung von Trunksucht!

versende Anweisung nach 32jähriger approbierte Methode, radikale Besiegung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Heller in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen, C. 13, Baden. 9359

Jeder lese und bestelle!

Gänselfedern nur 60 kr.

Zum Einfüllen in Oberbetten, Pölster und Unterbetten versende ganz neue graue Gänselfedern mit der Hand geschlissen, $\frac{1}{2}$ Kilo für nur 60 kr., dieselben besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postkoffer mit 5 Kilo gegen Nachnahme. 9358

J. KRASA, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag 770. — Umtausch gestattet.

Die Vertretung des

Bierdepot der vereinigten Brauereien Göss-Farrach in Cilli

befindet sich wie bisher in Savodna Nr. 31 (neben der Wogleinabrücke). Bestellungen werden auch in der Wohnung Grazerstrasse 51 (vis-à-vis der Villa Jarmer) entgegengenommen.

Franz Cassani, Vertreter.

Unterrichts-Kurse

für Tanzkunst, Anstandslehre und ästhetische Körperbildung

P. T.

Um den langgehegten Wünschen der hochgeehrten Schulbehörden und wohnern von Cilli und Umgebung zu entsprechen, beehre ich mich hiermit ergeben bekannt zu geben, dass diesmal um sechs Wochen früher als andere Jahre und schon Mittwoch, den 6. April 1. J. im grossen Saale des Deutschen Kasinovereines die

Lehrkurse

für Tanzkunst, Anstandslehre u. ästhetische Körperbildung beginnen werden.

Der Unterricht für die studierende Jugend wird von 6 bis 7 Uhr und jener der erwachsenen Schüler von 8 bis 9 Uhr abgehalten werden.

Das Unterrichtsprogramm umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, sowie auch alle zeitgemässeren Gesellschafts- und Nationaltänze.

Samstag, den 7. Mai findet als Schluss der Unterrichtskurse ein grossem Orchester eine Schultanzprüfung statt, um den p. t. Eltern und geladenen Gästen Gelegenheit zu geben, sich von den wahren Erfolgen eines pädagogisch geleiteten Unterrichtssystems überzeugen zu können.

Zur Besorgung des musikalischen Teiles in den Unterrichtsstunden werden meine vorzüglich geschulte Pianistin aus Graz berufen.

Die Aufnahmen finden Mittwoch, den 6. April von 4 bis 6 Uhr mittags im obbezeichneten Saale und der Beginn des Unterrichtes Punkt 6 Uhr statt.

Hochachtend

Eduard Eichler

akad. Tanzmeister

Lehrer im Sacré coeur, Deutschen Mühlenheim in Pettau u. Inhaber der Schule für Tanzkunst u. ästhet. Körperbildung in Graz, Bürgergasse 3.

Cilli, im März 1904.

Danksagung.

Anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Rudolf Pölzl

k. u. k. Rechnungs-Unteroffizier

ausserstande für die schönen Kranzspenden, sowie das durch die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis bekundete Beileid jedem einzelnen zu danken, erlaube ich mir auf diesem Wege für die mir dadurch gewordene Tröstung meinen besten Dank auszusprechen.

Insbesondere dem läblichen Offizierskorps des 87. Infanterie-Regiments, ferner dem geehrten Kompanie-Kommandanten des Verstorbenen, Herrn Hauptmann Hosner, für die grosse Güte dem Verstorbenen gegenüber während dessen Leidenszeit und seine Bemühung um das schöne Leichenbegängnis, den geehrten Herren Unteroffizieren des Regiments, den geehrten Herren Unteroffizieren der Landwehr, der begleitenden Mannschaft, der geehrten Cillier Musikvereinskappe und allen übrigen Leidtragenden spreche ich nochmals meinen besten Dank aus.

Die trauernde Witwe.



Gösser und Farracher Brauerei-Aktiengesellschaft

Leoben-Farrach.

Bierdepot

der vereinigten Brauereien Göss-Farrach in Cilli

befindet sich wie bisher in Savodna Nr. 31 (neben der Wogleinabrücke).

Bestellungen werden auch in der Wohnung Grazerstrasse 51 (vis-à-vis der Villa Jarmer) entgegengenommen.

9369